

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabends.

Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die halbpaltene Manneilleseite
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
außwärtige Inserenten 20 g.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Eingelie Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

Nr. 12

Schmiedeberg, Sonnabend den 10. Februar

1894

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Zur Ausstattung der Restaurationssäle im Kurbaue sollen 30 Stück eichene Tische 70 cm breit und 94 cm lang, und 120 Stück eichene Stühle im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die erzielte und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind bis zum 21. Februar er., Nachmittags 4 Uhr, bei uns einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfindet.

Die zu liefernden Gegenstände müssen in altdeutschem Style gehalten und gena. nach dem im Rathhause zur Ansicht stehenden Musterstücke und Stühle gearbeitet sein.

Die sonstigen Lieferungsbedingungen können im hiesigen Magistratsbureau während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen oder abgeschrieben bezogen werden.

Schmiedeberg, den 8. Februar 1894.
Die Bade-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Sämmtliche in den Kreisen Wittenberg, Bitterfeld und Delitzsch wohnenden Invaliden aus den Kriegen vor 1870/71 werden hiermit aufgefordert, sich unter Vorbringung ihrer sämtlichen Militärpapiere und Pensions-Duitungsbücher sofort mündlich oder schriftlich beim Bezirks-Kommando Bitterfeld zu melden, damit ihnen die nach § 1 des Gesetzes vom 14. 1. 1894 zu gewährenden Pensionszuschüsse zuerkannt werden können. Ausgenommen hieron sind solche Invaliden, welche sich im Besitz des Civilvor-

gungsgeldes befinden und Pension oder Zulagen etc. nicht beziehen.

Bitterfeld, den 5. Februar 1894.

Königliches Bezirks-Kommando.

Gen. v. Wittfurth, Oberst-Lieutenant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Bitterfeld.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss.
Schmiedeberg, den 8. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Brandblasenbeiträge pro II. Halbjahr v. Jz. sind von der General-Direction der Provinzial-Städte-Feuerver-Societät zu Merseburg auf acht Zehntel der Beitragssumme festgestellt worden, und müssen die danach zu leistenden Beiträge in der Zeit vom 5. bis 15. Februar er. während der gewöhnlichen Dienststunden, ohne weitere Erinnerung und bei Vermeidung der Exaction im Kammereicassenlocale hier selbst gezahlt werden.
Schmiedeberg, den 30. Januar 1894.

Der Magistrat.

Politik.

Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhofe. Bei den kaiserlichen Majestäten fand am Dienstag großer Fastnachtsball statt. Während desselben wurden die Herren Wirkl. Geh. Rath Dr. Vorkampfen, von Roszitzky u. A. durch längere Unterredungen vom Kaiser ausgezogen. Am Mittwoch unternahmen die Majestäten eine Spazierfahrt, worauf der

Monarch im Schlosse Vorträge hörte und später den Kommerzienrath Krupp aus Essen empfing — Auflösung des Reichstags in Sicht. Die Berliner „Post“, die mit der Regierung enge Fühlung unterhält, kündigt die Auflösung des Reichstags an, wenn derselbe den russischen Handelsvertrag ablehnen sollte. Sie schreibt: „Daß die Reichsregierung die Verantwortung eines etwaigen Scheiterns des Handelsvertrags Rußland gegenüber nicht ohne weiteres auf den Reichstag abwälzen kann, ist klar, so lange sie nicht von dem Mittel der Auflösung Gebrauch gemacht hat. Und zwar um so weniger, als Neuwahlen mit dem Stichwort des Handelsvertrags zweifellos eine sichere Mehrheit für den Vertrag ergeben würden. Wer den Verlauf der letzten Wahlen verfolgt, kann zu gar keinem anderen Ergebnis kommen. Preßstimmen, welche das Gegentheil behaupten, täuschen sich entweder selbst, oder wahrscheinlich ihre Leser. Die konservativen Parteien würden ohne Zweifel die Zede zahlen.“

— Deutscher Reichstag. Bei schwach besetztem Hause werden die Anträge der Abg. Graeber und Rickert auf Abänderung des Wahlgesetzes beraten. Die Anträge betragen, daß die Wahlscheitel in getrennten amtlichen Konten dem Wahlvorsteher übergeben werden sollen. Der Wähler hat die Zettel in einem gesonderten Raume in die Konten hineinzulegen. Abg. Graeber empfiehlt den Antrag im Interesse der Sicherung der Wahlfreiheit und der Einschränkungen der Wahlbeeinflussungen. Abg. Rickert schlägt sich dem an, Abg. von Czegelski, Benzmann ebenfalls, letzterer unter Bezugnahme auf angebliche Wahlbeeinflussungen in den rheinisch-westfälischen Prä-

Der Räthsel Lösung.

Roman von W. Widdern.
(Nachdruck verboten.)

„Ich weiß nicht, wie sie es zu Wege gebracht, Alfons, der Schlichtheit und Stilleben über alles liebt — unter ihre drei begierlichen Wünsche zu beugen, denn seit der vor drei Jahren katzenhaften Vermählung meines Bruders sah ich Olga nicht mehr, und auch Alfons erst im letztverflohenen Frühjahr. Thatsache aber ist, daß die junge elegante Frau weit über ihre Verhältnisse lebte. Wir erfuhren davon durch unseren früheren Hausarzt Doctor Worrier, der in B — prakticirt und mit welchem Papa correspondirt — denn Alfons selbst ließ sich nicht herbei, zu klagen und auch bei seinem Besuche verriet er nur durch sein verändertes Wesen, daß er sich in gedrückten Verhältnissen befände.“

Wenige Wochen nun, nachdem mein Bruder uns überrascht, schrieb Doctor Worrier erneuert an Papa. Wie immer, nur auf directe Anfrage desselben — theilte er ihm mit, was er durch das on dit aus dem Leben meines Bruders erfahren. Es waren ja traurige Geschichten. „Ganz B — wisse bereits“, so schrieb Worrier uns, „daß Olga eine Verschwendungin sei und ohne Wissen des Vaters eine Schuldenlast auf sich genommen, die Alfons nur mit unsäglicher Anstrengung im Stand sein werde aus eigenen Mitteln zu tilgen. Als mein Bruder aber dem leichtsinnigen, genußsüchtigen Weibe Vorwürfe über ihr wahrnimmiges Treiben gemacht, habe es eine Krankheit fingirt und sei dann nach Posen zu ihrem Vater gereist. Alfons folgte der Gattin auf eine Bitte des Präsidenten, welcher sich zum verführenden Element machen wollte — aber er brachte Olga nicht mit sich nach B — zurück. Erst mehrere Wochen später traf die junge Frau

wieder bei meinem Bruder ein, der inzwischen seine Wohnung gewechselt hatte. Das kleine einfache Quartier, welches er bezog, ohne Olga um Rath zu fragen, ersüllte sie mit Entsetzen. Es kam zu einer heftigen Scene zwischen den Gatten und der Doctor schreibe, dieselbe endete damit, daß mein Bruder seinen Willen aufrecht erhielt und Olga zwang, an Stelle der früheren Leppigkeit im Haushalt die größte Einfachheit treten zu lassen. Aber der jungen vermögenden Frau concentrirte die veränderte Lebensweise durchaus nicht. In ihrer süßen Laune verbittert sie meinem armen Bruder nun jede Stunde, die ihm seine Berufspflicht übrig läßt, und der Doctor meinte, „man sähe es ihm bereits an, daß das eheliche Unglück nicht bloß an seiner Seele nage, sondern ihn auch körperlich krank mache.“

Hier holte Gertrud tief Athem und traurig zu dem jungen Lehrer aufblickend, sagte sie nun: „Begeheisen Sie es jetzt, daß mein Vater seit dem Frühling noch mißgastmüthiger ist, denn vordem — besonders, wenn ich hinzutrete, daß Alfons vor einiger Zeit auch zum ersten Mal selbst des namenlosen Elends erwähnte, in das er sich durch seine Ehe gebracht.“

Carl Starckius neigte zustimmend den Kopf. Dann legte er die Rechte auf den Arm des jungen Mädchens und sagte in innigem Ton: „Gewiß, liebes Fräulein! Und ich finde auch die Thränenzeichen in Ihren Augen motivirt, die mich vorhin so sehr erschreckt.“

Sie sah ihn einen Moment betroffen an. Dann machte sie eine abwehrende Bewegung: „Sie irren, Herr Starckius — heute habe ich nicht über das Geschick meines Bruders geredet.“

„So ist also doch etwas passiert, was Sie selbst anbetrifft?“

„So ist also doch etwas passiert, was Sie selbst anbetrifft?“

„Wiederholte Starckius, als Gertrud ihm die Antwort schuldig blieb.“

„Nun ja!“ erwiderte Gertrud jetzt. „Papa ist durch einen Zufall,“ fuhr sie dann fort — „oder richtiger — die Biederhaftigkeit des alten Dorfbarbiere dahintergekommen, daß Fräulein Dorette mich für den Unterrichts bezahlte, den ich den Räthnermädchen gebe. Nun hat er mir heute unumwunden erklärt, wie — das junge Mädchen unterbrach sich. Und plöglig beide Hände auf das Gesicht drückend, schluchzte es nun laut und schmerzvoll vor sich hin.“

„Fräulein Gertrud — liebes Fräulein Gertrud!“

Für sein Leben gern hätte Carl Starckius die zarte Gestalt der Weinen den an seine Brust gezogen. Für sein Leben gern die große Thräne hinweggeleitet, die zwischen den rauh gearbeiteten Fingerringen der kleinen Hände hindurchperlte, die sich so fest auf das kleine Gesicht der Theneren preßten. Aber er wagte es nicht, sich Gertrud auf diese Weise zu nähern. Inzwischen seine Rechte legte er doch auf ihre Schulter und sagte im leisen herzbezügenden Ton: „Fräulein, sprechen Sie sich auch über diese Angelegenheit unumwunden vor mir aus. Sie werden Ihre Seele erleichtert fühlen, wenn Sie das Leid, welches Ihnen widerfahren, in ein Freundesherz gelegt. Vielleicht kann ich Ihnen auch rathe, auf welche Weise —“

Sie machte eine abwehrende Kopfbewegung. „Wir kann Niemand rathe — denn —“ Sie hielt wieder inne. Aber jetzt senkte sie die Hände von dem zuckenden Gesicht und von dem Sopha aufstehend, stellte sie sich dem Schulmeister

dukstige Bezirke. Abg. Mos ist mit dem Antrage einverstanden, wünscht aber noch, daß die Reichstagsmosen des Sonntags stattfinden sollen. Abg. Merbach (freis.) erklärt, seine Partei wolle eben so gut Sicherung der Wahlfreiheit, wie alle Vorkredner, sie glaube aber nicht, daß sich die vorgeschlagenen Neuerungen überall praktisch verwirklichen lassen. Abg. Damm glaubt, die Bewirklichung der Anträge würde als Befähigung empfunden werden und die Wähler nur abschrecken, ohne wirklich das Wahlgeheimnis zu sichern. Schließlich wird ein Antrag auf Kommissionsberatung abgelehnt und der Vertrag in seinem ersten Theil gegen Konfervative und die Mehrheit der Nationalliberalen angenommen.

Der amtliche Bericht über die Meuterei in Kamerun liegt nun im Kolonialblatt vor und beschäftigt lediglich alle schon bekannten Thatsachen. Die directe Veranlassung zum Aufbruch war das in seinem Fall zu billigen Preischen der Dahomeyweiber, die dem Ranzler Geist zu wenig gearbeitet hatten. Bei Abgang des Berichtes waren acht der männlichen Anführer schon gehängt, die Weiber, von welchen viele Säuglinge hatten, sind begnadigt, doch werden sie nach den Stationen im Innern deportiert werden. Premierlieutenant Haering sagt über die Veranlassung zum Aufstande folgendes: „Die Ursache dürfte in einer lange gedährten Unzufriedenheit der Dahomeyoldaten zu finden sein. Bei aller sonstigen Mangelhaftigkeit dieses Soldatenmaterials gab es doch darunter ungefähr ein Duzend tüchtiger Soldaten, die sich bei verschiedenen Aufschreuten und im Friedensdienste durchaus bewährt hatten, ohne daß diese Dienste durch gute Löhnung anerkannt wurden. Mitte dieses Jahres war auch die allerdings etwas überreichliche Soldatenverpflegung verfürzt worden, was in erster Linie den unbesoldeten Dahomeyoldaten sich fühlbar machte und sie zu Klagen veranlaßte. Die am 15. Dezember durch den Gouverneur verhängte Bestrafung einer Anzahl von Dahomeyweibern mit Hieben, weil diese sich fortgesetzt der ihnen überwiesenen leichten Gartenarbeit entzogen hatten, mag ein willkommener Anlaß gewesen sein, den Ausstand ins Werk zu setzen.“

Frankreich.

Die Franzosen sind mit ihren Annexionsverträgen jetzt der westafrikanischen Republik Liberia ins Gehege geraten. Sie haben die Trikolore in Kavalität gehißt, welcher Ort erwiesenermaßen Eigentum von Liberia ist und der Franzosen nicht abgetreten wurde. — In den Kammern verlaufen die Verhandlungen ziemlich ruhig. Etwas neues von Belang liegt nicht vor. — Der entthronte König Behanzin wird nicht nach dem

gegenüber: „Papa hat mir gesagt, daß ich zum Schandstüd — für unseren Namen werde, mit dieser Sucht mich zu erniedrigen, wie er aber nicht gewillt sei, meine Extravaganzen länger zu ertragen. Noch heute will er deshalb seine Sachen packen und — Wodromo verlassen. Das Häuschen übergebe er mir zum unbeschränkten — Eigentum — in ihm kanne ich von den Geldern leben, die ich aus der Hand der Miethstingstochter, so nennt Papa stets Fräulein Felicitas — als Löhnung erhalte. — Mit den Zinsen unseres kleinen Baarvermögens, welche übermorgen wieder völliig sind, würde er selbst dagegen in der Residenz ein neues Dasein beginnen. Es müßte ihm dieses fraglos viele Entbehrungen bringen — aber wenigstens hätte er doch nicht zu befürchten, daß — nun daß ein Mann, wie der Dorfbarbier es sei, ihm sagen kann: „Ihr Fräulein Tochter verdient jetzt gewiß einen hübschen Groschen Geld — aber sie könnte ihre Einnahme noch um einen guten Theil erhöhen, wenn sie sich dazu verstände, einen zweiten Handarbeitskursus zu eröffnen — der jedoch nur von verheirateten Frauen besucht werden dürfte.“

Papa zitterte am ganzen Leibe, als er mir die Worte des alten Dorfbarbiers wiederholte — und ich versicherte Sie, Herr Starckfus, es ist ihm auch vollständiger Ernst mit seinem Entschluß, Wodromo zu verlassen. . . O, mein Gott, aber was beginne ich nun, ihn von diesem Vorhaben abzuhalten, welcher ihn elend ohne gleichen machen würde. Papa bedarf so vieler Beibehaltung, so sandauernder Pflege; unter fremden Leuten würde er körperlich verkommen, da er nicht die Mittel hat, sich einen Diener zu halten. Andererseits aber — können auch wieder nicht Aider nur von den Zinsen unseres kleinen Capitals leben. Und da Papa durchaus nicht leiden will, daß ich, blieben wir vereint mit ein-

Senegal gebracht, sondern wahrscheinlich in Südfrankreich interniert werden.

Italien.

Ab und zu kommt doch noch ein Kravall vor. Die Gährung, die seit langen in der Provinz Mantua bestand, ist in größerer Unruhe zum Ausbruch gekommen. In Tuzigara intervenierte eine Kompagnie Infanterie, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Mehrere Aufwiegler erhielten schwere Verletzungen. Die Ruhe ist nunmehr in vollem Umfange wieder hergestellt.

Aus Nah und Fern.

Von Schmiedeburg.

* Eingefandt! Aus Holzjüden geht uns folgender Brief zu: „Gelehrte Redaction! In Nr. 10 Ihres gesährten Wochenblattes lese ich mit aufrichtigem Bedauern, daß der projectierte Bahnhofszwischenweg von den Linden aus zum Rothhaus, also unmittelbar nach dem Centrum der Stadt, in der letzten Magistrats (Stadtverordneten-) Sitzung verworfen, und dafür ein anderer Weg vom Bahnhof zur Stadt in die Torgauerstraße einmünden soll. Jedem Unparteiische wird sich sagen, daß der zuerst in Frage kommende Bahnhofsweg entschieden günstiger für die Stadt sein muß. Einmal bietet sich jedem Besucher gleich beim Eintritt in die Stadt ein überaus freundlicher Anblick, und da ja Schmiedeburg als Badort viel auf Fremdenverkehr angewiesen ist, muß auch dafür ein Opfer gebracht werden. — Zweitens ist es auch für Jedermann, welcher die Eisenbahn benutz, von großem Vortheil, auf dem bequemsten und kürzesten Wege nach dem Bahnhofe zu kommen, und da würde es den im sog. Badodiertel wohnenden Bürgern sowohl, wie auch den größtentheils dorstelb lozierenden Badegästen jedenfalls viel annehmlicher sein, gleich vom Centrum der Stadt aus nach dem Bahnhofe zu kommen, als erst nach Abfuhr der ganzen Stadt durch die Torgauerstraße. Es würde mir, sowie allen denen, welche sich für die Entwicklung und Hebung der allerorts beliebten Moorstadt Schmiedeburg lebhaft interessieren, zu großer Freude gereichen, wenn durch die Petitionsliste erreicht würde, daß eine Bahnhofstraße von den Linden aus zur Stadt führt. Ein Schmiedeburger aus der Ferne.“

* Die „Wittenberger Zeitung“ schreibt unterm 6. d. Mts.: „Der Schmiedler, der vorige Woche hier auf verschiedenen Stellen eine möbilitirte Wohnung mietete und dann von seinen neuen Wirthen unter falschen Vorspiegelungen Vorshülfe zu erlangen suchte, hat sein Wesen außer in Schmiedeburg und Domnigisch auch in

ander — für Geld arbeitete, so fühle ich mich der Verzeihung nahe.“

„Und läßt der Herr Amtsrath sich denn nicht wenigstens dazu bewegen, die Ausführung seines Entschlusses für einige Zeit hinauszuschieben? Inzwischen könnten Sie dann an ihren Herrn Bruder schreiben und um seine Vermittlung bitten, die er Ihnen nicht verweigern wird, wie unglücklich er auch selbst ist.“ erwiderte Carl Starckfus, vielleicht nur um irgend etwas zu sprechen, denn in Wahrheit mußte er dem armen Kinde momentan weder zu rathen, noch zu helfen.

Gertrud schüttelte den Kopf. „Auf meinen Knien habe ich vor dem Vater gelegen“, flüsterte sie, „und ihn mit den innigsten Worten, die ich nur zu finden vermochte, beschworen, noch ein paar Tage hingehen zu lassen, ehe er sich zur Abreise rüste. Aber, will mich ja nicht einmal hören. Er hat keine andere Erwiderung für mich, als daß ich seinem Namen „seinen Titel, Schande mache.“

„Aber, liebes Fräulein, dann fragen Sie Ihren Vater doch: „Was hätten Sie Ehrenvolles unternehmen sollen, um den Hausstand aufrecht zu erhalten, da seine Einkünfte hierzu nicht reichten, als sich durch Arbeit einen Verdienst zu schaffen?“

„O, diese Frage habe ich mir ja schon erlaubt“, Herr Starckfus, antwortete das junge Mädchen. Dann senkte es tief auf und sah zu Frau Martha, alter bäurischer Gemohnheit gemäß, mit seinem Sand bestreut hatte.

„Und welche Antwort erhielten Sie?“ fragte Starckfus. Seine Blicke hasteten mit unruhigender Järlidlichkeit an dem blonden Köpchen, mit dessen lockigem Haar, die Sonnenstrahlen kosteten, welche durch die spiegelblank gepugten Fenster in das Gemach fielen.

Sie hob die Augen. Und während es in

Torgau getrieben. Dort hat er in einem Falle 10, in einem anderen Falle 16 M. erschwindelt, während er im dritten Falle kein Geld gehobt hat. Die letzte Nachricht über das Auftreten des Gauners kommt aus Wartenburg, wo er sich als einen Abgesandten des Herrn Landraths ausgegeben hat, der beauftragt sei, seinem Oef über den Stand der an mehreren Orten des Kreises ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche Bericht zu erstatten. In wie weit es ihm hier gelungen ist, Leichtgläubige zu schädigen, ist uns nicht bekannt geworden. Der Gauner, der als ein elegant, anständig gekleideter junger Mann geschildert wurde und etwas lahm geht, ist jedenfalls ein erfahrungreicher Hochhaptler, der durch die bisherigen Erfolge ermuthigt, gewiß seinen Wirkungskreis noch ausdehnen wird. Es sei deshalb an dieser Stelle zur Vorsicht gegen Unbekannte gemahnt!“

Düben, 6. Febr. Hier selbst wurde ein Brandstifter, Dienstknecht B. aus Anhausen, festgenommen. B. hat gestanden, den Brand in Söllichan und in Beesfel im Jahre 1892 vorfänglich angelegt zu haben.

Aus Anhalt, 7. Febr. In der Nacht zum Mittwoch brannte in Draniendaum das Gehört eines Tischlers W. nieder. Einige Tage vorher gingen in Kafau ein Gehört und in Roswig gar vier in Flammen auf. Auch in Dessau ist in kurzen Zwischenräumen vor einigen Tagen öfter Feuer gewesen, und so geschieht das weiter, am häufigsten in dem Zerster und Dessauer Kreise. Daß nicht alle, so gewiß die meisten Brände durch Zutun von Menschenhand entstehen, ist die allgemeine Annahme; doch will es nur selten gelingen, Brandstifter dingfest zu machen. Es ist deswegen mit Recht darauf hingewiesen, daß Brandversicherer dahin zu ändern, daß der Besitziger einen Theil der Versicherung übernimmt, also die theilweise Selbstversicherung eingeleitet wird. Unter solchen Verhältnissen würde sich die Zahl der Brände gewiß vermindern.

Saalek, 6. Febr. Von Bahuhof Großberingen kommt die Nachricht, daß heute beim Verlassen eines noch im Ganzen befindlichen Zuges der Landwirth Köther aus Thüsdorf auf der Haltestelle Tromsdorf (Saale-Untertrubau) zum Falle kam, von den Kägern erfasst und sofort getödtet wurde.

Kassell. In Babern ermordete der Defonom Thiele-Pape seine Frau und erschöß darauf sich selbst.

Plauen i. V., 5. Febr. Der Förster Wohlrab aus Rittergut Liebau hatte kürzlich das Unglück, daß sich beim Fügen des Jagdgewehrs ein Schuß, den heranzunehmen ihm nicht gelang-

den seinen Zügen in unendlichen Weh zuckte, erwiderte sie: „Der Vater — der Vater meinte ich hätte mich überhaupt nicht um unser Fortkommen zu sorgen da er den Bruder seiner Mutter durch die Behörden zwingen könnte, uns zu unterthügen.“

„Ah!“ Starckfus wollte sagen: „Und diese Unterthügung scheint dem Herrn Amtsrath weniger demüthigend als Ihre eigene Arbeit.“ Aber er hielt das Wort zurück.

Gertrud hob ja so bittend die Hände, als ahnte sie, daß er ihren Vater schmähete — ihn bei dem Namen nennen wollte, den er verdiente. Wieder saßen sie sich nun eine kleine Weile schweigend gegenüber. Blicke aber slog der Ausbruch der Freude über das Gestalt des jungen Lehrers.

„Vielleicht weiß ich doch Rath in diesem Dilemma!“ rief er. „Voreerst, bitte, beantworten Sie mir aber eine Frage, Fräulein Gertrud. Sagen Sie mir, würde Ihr Vater den Entschluß, Wodromo zu verlassen, aufgeben wenn Sie ihm verpfänden, Ihre Stellung als Handarbeiterin niederzulegen?“

„Sobald ich hinzusetze, daß ich überhaupt nicht daran denken würde, für Geld thätig zu sein — ja.“

„Und doch sind Sie zu dem letzteren gezwungen, wenigstens so lange, als Ihr Bruder nicht im Stande ist, für Sie zu sorgen.“

„Dane alle Frage!“

Starckfus nickte. „Ich meine aber, daß der Herr Amtsrath, so vorurtheilsvoll er auch sein mag, doch zugeben wird, wie es auch Arbeiten giebt, deren Ausübung sich selbst mit dem vornehmen Namen verträgt.“

„Gewiß! entgegnete Gertrud. Aber dann verdienen sie sich mit einer Stellung im Staatsdienste, sagte Papa, oder sind zur Kunst geworden. Ich aber habe kein wirkliches Talent.“ (Fortf. folgt.)

nen war, entfiel. Durch denselben wurde die im 19. Lebensjahre stehende Tochter des Pöckers so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Tagen schweren Lebens verstorben ist. Der bezaubernde Werthe Vater ist untröstlich über seinen Verlust.

Düffelendorf, 5. Februar. Vor kurzer Zeit wurde der Fühler Schmit des 56. Aufanterie-Regiments zu Riese fahnenflüchtig und wenige Tage später hier verhaftet. Bei dem Transit nach Wehl sprang Schmit aus dem Eisenbahnwagen; seine Gefangennahme gelang nach zwei Wochen in Weimann. Inzwischen war er durch die Kälte und Entbehrungen erkrankt, so daß seine Aufnahme in das hiesige Garnison-Lazareth notwendig wurde. Als Schmit vorgelassen aus demselben entlassen werden sollte, fand man ihn trotz allen Suchens nicht. Er war abermals entflohen.

Spenner, 4. Febr. Ein in dem Belter'schen Etablissement beschäftigter Gärtner und eine hiesige Kellnerin wurden gestern in einem Steinbruch bei Zettelsbühl zu Heidelberg erschossen aufgefunden. Hindernisse, die sich ihrer Verbindung entgegenstellten, haben das jugendliche Liebespaar in den Tod getrieben.

Bermittles.

— Bayerische Staatsbörse. Einen kessamen Startinn jetzt eine aus vier lebigen Personen bestehende Gärtnersfamilie in Bamberg. Als vor etwa 10 Jahren wegen Ankaufs ihres Grundstücks für die neu zu erbauenden Bataillonstaschen Verhandlungen gepflogen wurden, war die Familie Dö zu keiner anderen Antwort und Erklärung zu bewegen, als daß ihnen das Grundstück nicht sei. Gegen Dö und andere Grundstückseigentümer wurde dann das Enteignungsverfahren eingeleitet und durchgeführt, aber die Geschwister Dö verweigerten nun die Annahme aller Aktensätze und Gerichtsbeschlüsse. Thür und Läden blieben verschlossen; einmal wurde ein Schreiben durch das zufällig offene Oberfenster hineingeworfen; es ging aber alsbald uneröffnet auf demselben Wege zurück. Gerichtsvollzieher, Gerichts- und Polizeiboten übergaben alle Zustellungen dem Distriktsvorsteher. Die Dö setzten ihren Widerstand auch noch fort, als ihnen die zugesprochene Summe von 8755 Mk. ausgezahlt werden sollte. Das Geld konnte ihnen nicht ausgehändigt werden und mußte in der Kasse des Reichs, später in der königlichen Bank niedergelegt werden. Dort liegt es heute noch, und jährlich zweimal fordert der Magistrat die Dö auf, die Coupons abholen zu lassen. Darauf kommt regelmäßig die Antwort: „Da konnte das Schreiben nicht zugestellt werden, weshalb es an den Distriktsvorsteher abgegeben wurde.“ Die Summe wird natürlich durch Zinsen und Zinseszins täglich größer. Die eintägigen Erben werden wahrscheinlich nicht so hartnäckig sein, wie die Geschwister Dö.

— Gölrow (Medlenburg). Eine furchtbare Feuersbrunst hat auf dem Otto'schen Gute in Barlow, Amt Groben, gewüthet. Drei Viehhäuser und eine Scheune sind abgebrannt. Der gesammte Bestand an Schafen, neuhundert Thieren, ist in den Flammen umgelommen.

— Ein Angestellter der „Canadian Pacific Railroad Co.“, Namens Barry wurde vor einiger Zeit in New-York verhaftet, unter der Anschuldigung, sich ungehöriger Weise 1500 Dollars angeeignet zu haben; er wurde ein paar Wochen im Gefängnisse zu New-York gefangen gehalten und dann nach Halifax geschickt, wo er vor dem Richter erschien und eine glänzende Freisprechung erzielte. Barry strengte nun seinerseits einen Prozeß gegen die Eisenbahngesellschaft an wegen ungerechter Verhaftung und verlangte zwanzigtausend Dollars einerseits wegen der erlittenen moralischen Nachtheile — denn die Nachricht von seiner Verhaftung hatte sich nicht nur in den Vereinigten Staaten und in Canada, sondern auch in seiner irischen Heimath verbreitet — und andererseits wegen der materiellen Schädigung, die ihm daraus erwachsen sei, daß man ihn in New-York in ein feuchtes, ungelindes Gefängnis geworfen hatte, wo sich sein Gesundheitszustand so verschlechterte, daß er vielleicht niemals wieder vollständig hergestellt werden dürfte. Barry gewann seinen Prozeß, und da die Bahngesellschaft die zwanzigtausend Dollars nicht gutwillig zahlen wollte, beauftragte sein Verteidiger anfangs, eine der Gesellschaft gehörende Lokomotive zu pfänden, er durfte es jedoch nicht thun, weil die Maschinen inextinctionalen Dienst thun. Es blieb ihm daher nichts anderes übrig, als einen auf der Station Halifax haltenden Güterzug — mit Ausnahme der Maschine — pfänden zu lassen.

Jetzt erst bequeme sich die Bahngesellschaft dazu, die zwanzigtausend Dollars zu bezahlen.

— Drei Tage lang im Schnee vergraben. Am 14. Januar wurde die Post mit drei Pferden von der russischen Station Uli-Solich zur nächsten Station Ramenta durch den Postknecht Wiederholt befördert. Am Abend machte sich W. wieder auf den Rückweg. Da er am nächsten Tage in Uli-Solich nicht ankam, begab man sich von beiden Stationen aus auf die Suche. In einer menschenleeren Gegend stieß man auf einen zusammengekauerten Schneehügel, der seiner Form nach verdächtig erschien. Man schaufelte darauf los, und siehe da, zusammengekauert auf dem Bod des Gefährts fand man den vermisten Postknecht. Es ergab sich, daß W. von einem heftigen Schneesturm erlegt, den Weg in der Dunkelheit verloren hatte und endlich, da die erschöpften Pferde nicht mehr weiter konnten, willenlos und durch Kälte und Müdigkeit benommen, auf seinem Bod einschlugen war. So wurde das ganze Gefährt und er selbst nach und nach vom Schnee verweht, und unter dem hoch aufgeschürmten Schneehügel verbrachten Mensch und Pferde drei Tage. W. lebt noch, doch sind ihm Gesicht, Hände und Füße arg erfroren, so daß sein Leben in Gefahr schwebt. Von den Pferden ist eins erfroren.

— Der Fesselballon der militärischen Luftschifferabtheilung in Köln entfiel am letzten Sonntagabend in Folge Zerreißen des Taus. Der Ballon jagte über den Rhein hinweg und sind bis heute Nachrichten über den Verbleib nicht eingetroffen. Im Beobachtungsthorpe befanden sich ein Offizier und zwei Mann.

— Eine polnische Abeshochzeit fand am Montag mit besonderem Gepränge in Posen statt. Die „Pos. Ztg.“ berichtet über die Feierlichkeiten: Die Träger vieler erlauchter Namen waren erschienen, aus der ganzen Provinz waren sie herbeigeeilt, aus Galtzien, aus Rußland kamen sie, die Czartoryski, Kwilecki, Potocki, die Rey, Biniski, Czarncki, Solowski und wie sie alle heißen. Schon am Sonntag Abend bei der Festschließung konnte man wahrnehmen, wie zahlreich sie zur Stelle, die stolzen Herren des polnischen Adels mit ihren schönen Damen, deren schönste die junge Braut war. Ja, stolz gehen sie auch heute noch einher, die Nachkommen der eben altpolnischen Geschlechter, so stolz wie in jenen längst verfunkenen Zeiten, da der Starost noch auf dem Schlosse zu Polen residirte und der Adel des Landes sich an seinem Hofe drängte. Im Dome fand am Montag Nachmittag durch Erzbischof Stabilewski die Trauung statt. Manche der Herren trugen ihr Nationalkostüm, den dunkelblauen Sammetrock mit dem weißen bauschigen Kermeln, die weißen Feinleinen und hohen Stiefeln, die gelbverbrännte, federschwünke Mütze auf dem Haupte — die Damen dagegen waren in eleganter moderner Gewandung. Auch der Bräutigam, der 24jährige Graf Rey erschien in Nationaltracht, während die Braut ein weißes Malackleid trug. Sie ward geführt von dem Fürsten Czartoryski, den Bräutigam geleiteten die Gräfinnen Czarncki und Potocki. Die Hochzeitsreise wird das junge Paar in das Land der Pharaonen führen.

— Zwei schwere Eisenbahnunfälle haben sich in der Nacht zum Mittwoch ereignet. Die Lokomotive des Schnellzuges, welcher vorgestern Abend 10 Uhr 3 Min. von Bonn nach Köln abgehen sollte, explodirte vor der Abfahrt des Zuges. Der Maschinist wurde schwer verletzt, der Heizer rettete sich durch einen Sprung, auch ein Schaffner erlitt Verletzungen, dagegen blieben die Passagiere unverletzt. — Ein noch schlimmeres Unglück wird aus Frankreich gemeldet. Der Schnellzug Paris-Brüssel, der Paris Dienstag verließ, entgleiste bei Compiègne. Drei Personen wurden getödtet, drei schwer und sieben leicht verletzt.

— Wie aus Hamburg gemeldet wird, richtete ein orkanartiger Sturm, der bei Abgang des Telegramms (gestern Mittag) noch anhelt, in Stadt und Hafen viele Verwüstungen an. Auf der Unterelbe sollen schwere Schiffsunfälle vorgekommen sein.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Polizei-Bureau ist ein Taschmesser mit Futteral und 1 Strumpf als gefunden abgegeben worden.
Schmieberg, den 9. Februar 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadthöhe sollen **Sonnabend, den 17. ds. Mts., von Vormittag 10 Uhr ab** 362 Stck kleinere Schnetze und Bauhölzer (Schlag Jagen 4 am E-Wege) und ca. 200 Stck kleinere Bauhölzer (Kohlengrube, Bahnlinie), sowie einige Kadeln Stockhol zum Selbstroben und einige Kadeln Streue öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz im Schlage in der Vorderhaide Jagen 4 am E-Wege.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Schmieberg, den 8. Februar 1894.
Der Magistrat.

Standesamts Nachrichten.

der Stadt Schmiedeberg.
Geburten: am 30. Januar dem Schneider Heinrich Ludwig Karl Schiefe 1 Sohn, am 2. Februar dem Webermeister August Friedrich Jäger 1 Sohn und am 6. dem Kaufmann Friedrich August Max Wendt ein Sohn.

Abgestorben: am 2. Febr. der Arbeiter Friedrich Karl Frieder hier mit Auguste Pauline Quinke in Bahschwig.

Eheschließungen: am 4. Febr. der Sergeant-Jobohist Ernst Julius Heinz zu Torgau mit Marie Louise Zappe hier.

Todesfälle: am 8. Febr. des Kaufmanns Friedrich August Max Wendt Sohn, Hermann Wilhelm Otto, 2 Tage alt, und der Decomom Friedrich Ferdinand Göttert, 56 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Invocavit.
Vormittag 1/2, 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Schmiede. Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 1/2, 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Refel. Collecte für arme Studierende der Theologie in Halle.

Mittwoch, d. 14. Februar.

Vormittag 10 Uhr Fastenpredigt, Beichte und hl. Abendmahl Herr Oberpfarrer Schmiede.
Getauft: am 4. Febr. Marie Louise Charlotte Damm hier, Paul Otto Wienack aus Splau und Hugo Martin Döring hier.
Getraut: am 4. Febr. der Sergeant-Jobohist Ernst Julius Heinz zu Torgau mit Frg. Marie Louise Zappe hier.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preetzsch.

Vorm. 1/2, 10 Uhr Beichte: Herr Diaconus Lange.
Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diaconus Lange.

Mittwoch, d. 14. Febr.

Abends 1/2, 7 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Abends 7 Uhr Fastenpredigt: Derselbe.
Getauft: d. 4. Febr. Wilhelmine Minna Wittig hier, Ernst Otto Hache in Mauden, Sophie Helene Schlich in Sachau, d. 7. Selma Meta Schladz und Gottlieb Ewald Krüger in Bahschwig, Hermann Paul Richter und Martha Emma Weißer in Kleinfortgau.
Verdiat: d. 4. Febr. Olga Frieda Ablung, Tochter des Organisten und Lehrers Ablung hier, 1 3/4 Mon. 11 Tage alt, mit Glockengeläut und Gebet.

Unüberroffen in Heimath u. Wilde u. seit 12 Jahren bewohnt, Holland. Tabak 10 Pfd. los in Beutel fr. 8 Mk. nur bei B. Becker in Berlin a. Harz.

Markt-Bericht.

Mittenberg, den 6. Februar 1894.
Weizen, 1000 Kilogramm 140 — 145 Mk.
Roggen, " " 120 — 125 " "
Hafer, " " 140 — 180 " "
Gerste, " " 140 — 160 " "
Butter, die Kanne 1,70 — 1,80 " "
Eier, die Kanne 0,80 — 0,90 " "

Course vom 8. Februar 1894.

Deutsche Fonds.	
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107,80
3 1/2 % " " "	101,70
3 1/2 % " " "	107,80
3 1/2 % " " "	101,70
Pfundbriefe.	
4 1/2 % Hambg. Sup. Pfandb.	105,50
4 1/2 % " " "	102,50
4 1/2 % " " "	102,80
4 1/2 % " " "	102,90
Ausländische Fonds.	
3 1/2 % Buenos-Aires-Rail L. Gb. p. 1/2	31,10
3 1/2 % " " " " " " " " "	30,50
3 1/2 % " " " " " " " " "	45,80
3 1/2 % " " " " " " " " "	62,75
3 1/2 % " " " " " " " " "	62,50
3 1/2 % " " " " " " " " "	58,25
3 1/2 % " " " " " " " " "	98,-
3 1/2 % " " " " " " " " "	28,10
3 1/2 % " " " " " " " " "	68,80
3 1/2 % " " " " " " " " "	92,40
3 1/2 % " " " " " " " " "	100,-
3 1/2 % " " " " " " " " "	67,75
3 1/2 % " " " " " " " " "	67,75
3 1/2 % " " " " " " " " "	97,10
3 1/2 % " " " " " " " " "	92,40
3 1/2 % " " " " " " " " "	105,80

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Anstalt bedarf für die Zeit vom 1. April 1894 bis Ende März 1895 nachstehender Oekonomie-Gegenstände:

1900 kg Buchweizengröße, (25 kg grüne Bohnen, 50 kg Mähren oder Stavotten, 55 kg Weißbrot, Dörrengemüse), 1600 kg Hafengröße, 425 kg Hirse, 185 kg Fadenmüdeln, 415 kg Backobst, 355 kg gebadene Pfäumen, 1850 kg amerikanisches Petroleum, 350 kg Brenöl, 670 kg weiße Kerntalgeise, 300 kg grüne Seife und 175 kg kristallisirte Soda.

Oefferten hierauf werden bis zum

Dienstag, den 13. ds. Mts., vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Anstalt, woselbst die Bedingungen und Proben ausgelegt sind, entgegen genommen und im Termine, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet. Die Bedingungen sind von den Submittenten zu unterschreiben, oder von denselben, sowie die ausgelegten Proben, in den Oefferten als maßgebend anzuerkennen.

Anderweite Proben werden nicht berücksichtigt.

Auswärtige, hinsichtlich ihrer Lieferfähigkeit und ihrer Vermögensverhältnisse hier unbekanntem Unternehmer, haben durch eine beizufügende amtliche Bescheinigung ihre Qualifikation zur Lieferung nachzuweisen.

Schloß Pirsch, den 3. Februar 1894.

Königliches Militär-Waisenhaus.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha

Auf Gegenständigkeit errichtet im Jahre 1821.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1893 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

72 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banttheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Antheil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in dem im § 7 der Bantverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen.

Im Februar 1894.

**Otto Künze in Schmiedeberg,
S. Wolff, Klempernermeister in Wittenberg.**

Die zur Nummer'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, bestehend in Herren- u. Kinderanzügen, Jackets, Hosen, Westen u. s. w. sollen am

Montag, den 12. Februar, Nachmittag 2 Uhr

in der Nummer'schen Wohnung, Wittenbergerstraße Nr. 1 zu Pirsch, im Ganzen meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Die Waaren können vorher besichtigt werden.

Pirsch.

Der Konkursverwalter.

Geride.

Getr. Schnittbohnen,

vorzüglich kochend, türk. Pflanzen, Apfelschnitte, Apfelsinen (5-10 Pfg a Stück) empfiehlt

F. W. Richter.

Gothaer

Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Schmiedeberg. **Otto Vertel, Lehrer.**

Sämmtliche

Bücher, Musikalien u. Journale,

Theaterstücke, Couplets etc. etc., überhaupt Alles, was die Welt in der Litteratur bietet, kann nur durch meine Buchhandlung am billigsten bezogen werden. Der Besteller erspart Porto's u. erhält auch größtentheils Rabatt.

M. H. Löbde, Buchhandlung.

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Hezen 75 Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmäßiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorrätig.

Direkt importirt,

garantirt reine, ärztlich empfohlene

Medicinal-Ungarweine,

Erlauer (rothherb), feiner Tafelwein, feinste Portweine

empfehlen billigst

Bruno Frisch, Bad Schmiedeberg.

In Baar werden auf Wunsch alle Gewinne

abzüglich 10% bezahlt.

Maffower

Gold- u. Silber

Lotterie

Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

6197 Gewinne Werth 259 000 Mark.

Original-Loose u. 1 M. — 11 Loose für 10

Mark — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und ver-

sendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

das Bantgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal

Unter den Linden 3.

Zur Wiesendüngung

empfehle in bester Waare: Kainit, Thomasmehl und Düngerkalk. — Für Ackerfelder insbesondere Düngergyp.

Speise-u. Viehsalz.

Chilispalper.

Außerdem halte meine Lagerorräthe als böhmische Stückholz, pro Ctr. 75 Pfg. Briquetts pro 100 Stk. 60 Pfg., Brennholz etc. bestens empfohlen.

C. Futtig.

Gesucht für Dessau ein

tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Küche und Haus zum 1. April gegen hohen Lohn. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Zuverlässiges, gewandtes

Mädchen

als erstes Mädchen, sowie ein Kinder mädchen werden gesucht. Eintritt 1. April, event. früher. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine

Wohnung

ist zu vermieten, zu Ostern oder später zu beziehen.

Ein gut erhaltener Kinderwagen steht auch zu verkaufen bei Reinhold Kraak, Großwitzerstraße 315.

Mein

Wohnhaus

nebst Anbehör bin ich Willens, umgänglichbar sofort zu verkaufen. **Karl Barth,** (Auf dem Keinen Neugaben.)

Ein Posten gutes

Heu

ist zu verkaufen bei Friedrich Müller, Hofengasse.

Rath

in allen

Rechtsangelegenheiten wird ertheilt

Schmiedeberg Lindenstr. 23.

Auch Aufertigung von Schriftsätzen jeder Art, Kauf- u. anderen Verträgen, Testamenten u. s. w. in sachgemäßer Weise, bei Herrn Franz Grampe.)

Salz-Epweis-Bachs (bestes und billigstes Glättmittel jeder Artzfläche), Montardkreide in allen Packungen, Billardschmiedere in 1/2 Ctr.-Fässer und ausgewogen, Västliner Lederseife, Buzpomade, weiß u. roth, Buzseife. Feiner Sauerkehl, Zitronen u. Feigen empfiehlt **Franz Grampe.**

Grosse Lotterie
Ziehung 8. u. 10. März 1894. Meiningen.
5000 Gewinne darunter Haupttreffer im Werthe von **50 000 Mark** u. s. w. u. s. w.
Loose à 1 Mark. 11 Loose für 20 Mark. 25 Loose für 25 Mark. (Porto und Liste 20 Pfg. extra.) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salznungen in Meiningen.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein
Lieferant zahlreicher Apotheken, sowie Kantinen und städtischer Krankeanstalten, empfiehlt

COGNAC
* zu M. 2.— pr. Fl.
*** „ 2.50 „ „
*** „ 3.— „ „
**** „ 3.50 „ „

Die Analyse des überreichten Cognacs lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist deshalb von demüthigen Handelspunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage für Schmiedeberg u. Umgegend (Verkauf in 1/2 u. 1/4 Fl. bei Herrn Franz Grampe.)

Sauer-
Kohl

Schlacht-
Gewürz
empfehlen

Kaffee,
vorzüglich rein-
schmeckender u.
stets frisch ge-
br. mt. empfiehlt
F. W. Richter.

Bei **Güsten, Geiserfeit** empfehle die seit Jahren bewährten **Eucalyptus- und Zwiebel-Bonbons** v. Robert Hoppe, Halle a. S. a. Packet 15 u. 25 Pfg. bei **W. Dahms, Kemberg, F. L. Exter in Pirsch.**

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pfg. an
Glanztapeten „ 30 „ „
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.
Landsmannschaft
v. Bad-Schmiedeberg u. Umgegend, Berlin, hält seine Sitzungen jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15. jeden Monats in **Walter's Lokal Kaiserstraße 11** ab. Landsleute jederzeit willkommen. Im Lokale liegt permanent eine Liste der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht aus.

Eine, auch zwei brave **Arbeiterfamilien** werden unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Christliche Angebote sind in der Exp. ds. Bl. unter „Arbeiter“ niederzulegen.

Reisfuttermehl,
von Vit. 3. pr. 60 St. an, nur wassergeseigt.
G. & O. Lüders,
Dampfmühle Hamburg.

Technicum Mittweida
— Sachgen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei.

Redaktion, Druck u. Verlag v. **M. H. Löbde, Schmiedeberg.**

